





Werner Schmidbauer

*Gespräche
in den
Bergen*

Gipfel treffen 3

Ein Buch
zum Nachlesen
und Nachgehen

ARISTON

Inhalt



Vorwort 6

»Ein Kalauer zwischendurch erhellt das Gemüt«
Mit Willy Astor auf der Bodenschneid 10

»Für mich sind die Berge geradezu lebensnotwendig«
Mit Konstantin Wecker auf dem Karkopf 22

»Eine gute Brotzeit, eine schöne Aussicht, ein schöner Mann ...«
Mit Claudia Schlenger auf dem Seekarkreuz 34

»Scheinbar bin ich doch im Innersten so ein richtiger Bergmensch«
Mit Günter Grünwald auf dem Eckbauer 46

»Zuhause, das sind Menschen«
Mit Alois Glück auf dem Geigelstein 58

»Für mich ist Veränderung ein Zeichen von Leben«
Mit Notker Wolf auf dem Dürrnbachhorn 70

»Wenn ich nicht so bescheiden wär, wäre ich ein bisserl stolz auf mich«
Mit Fredl Fesl auf dem Rauschberg 82

»Spießler werden, das war mein Plan«
Mit Saskia Vester auf dem Hohen Kranzberg 94

»Ich bin neugierig auf das Leben«
Mit Günther Maria Halmer auf dem »Hundertzehner« 106

»Biete dich dem Glück an, aber erzwing es nicht«
Mit Frank-Markus Barwasser auf der Rotwand 118

»Ich war schon immer ein Kasperl«
Mit Monika Baumgartner auf dem Schwarzenkopf 130

»Nörgeln bringt nix. Das bringt nur schlechte Laune«
Mit Uschi Glas auf dem Tiroler Heuberg 142

Schmidbauers Gäste 154



Vorwort



»Mich entspannt das gleichmäßige Gehen. Das ist ein wunderbarer Kontrast zum diesem ›Mit-der-Uhr-leben‹ und der Hektik.« (Alois Glück)

Mit diesem Buch blicke ich auf 6 Jahre und 36 Folgen *Gipfeltreffen* zurück. Nie hätte ich bei der ersten *Gipfeltreffen*-Tour mit Elmar Wepper am 14. November 2002 zu träumen gewagt, dass sich meine Idee einer Walkshow in den Bergen als langjährige Erfolgssendereihe des Bayerischen Fernsehens etablieren würde.

Das Fernsehpublikum – die Einschaltquoten beweisen es – hat die Sendung offenbar in ihr Herz geschlossen. Und auch für meinen Lebens- und Arbeitsrhythmus ist die Sendung ein wichtiger Bestandteil geworden: Von April bis Oktober ist *Gipfeltreffen*-Saison, und ich verbringe viel Zeit damit, Berge zu erkunden, Gäste zu recherchieren, zu drehen und die Sendung im Schneidersaal zusammenzubasteln. Eine wunderbare Arbeit!

Im Herbst und Winter bin ich dann auf Tournee, und zwar nicht nur, um meine Musik zu machen, sondern auch, um *Gipfeltreffen*-Lesungen zu halten. Einige Dutzend solcher Veranstaltungen habe ich bayernweit schon gemacht, wobei ich auf diesen Lesungen paradoxerweise keine einzige Zeile aus den Büchern lese. Vielmehr erzähle ich lustige, aber auch nachdenkliche Anekdoten aus dem *Gipfeltreffen*-Nähkästchen. Im zweiten Teil der »Lesung« gehe ich dann auf die vielen Fragen aus dem Publikum ein.

Diese Fragen sind für mich spannend und wichtig für die Weiterentwicklung der Sendung, denn sie sind eine ungefilterte, direk-

te Rückmeldung auf die sonst eher anonyme Fernseharbeit. Neben vielen inhaltlichen Fragen zu meinen Gästen und den Touren, wollen einige Skeptiker beispielsweise immer wieder wissen, ob ich mit meinen Gästen tatsächlich den ganzen Weg wandere, oder ob das alles »für's Fernsehen gestellt« ist. Die Antwort ist ebenso eindeutig wie einfach: Selbstverständlich besteigen wir alle *Gipfeltreffen*-Berge vom Ausgangspunkt bis zum Gipfelkreuz, und wenn wir Aufstiegshilfen wie Lifte und Seilbahnen benutzen, dann sagen und zeigen wir das auch in der Sendung.

Nur so funktioniert ja auch die Philosophie des *Gipfeltreffens*: Durch das gemeinsame Wandern entsteht eine vertraute Nähe zwischen dem Gast und mir, und während der Rast mit der obligatorischen Brotzeit auf den Gipfeln der bayerischen Alpen entsteht eine Atmosphäre, in der sich ein sehr leichtes, aber gleichsam auch ungewöhnlich tiefes Gespräch entwickeln kann. Offenbar kann man sich nirgendwo so frei, intensiv und doch entspannt unterhalten wie in der wunderbaren Bergwelt.

Erstaunlich viele Besucher meiner Lesungen interessieren sich übrigens auch für das Rezept für meine selbst gemachten Fleischpflanzerl, die offenbar schon einen gewissen Kultstatus erreicht haben. Ich muss gestehen, dass ich kein festes schriftliches Rezept habe. Ich mache den Teig, wie ihn meine Mutter auch immer gemacht hat: frei aus dem Gefühl heraus. Die Zutaten sind aber weder spektakulär noch ein Geheimnis: Gemischtes Hackfleisch, alte Semmeln, die ich in Mineralwasser aufweiche, ein oder zwei Eier, klein gehackte Zwiebeln, eine gepresste Knoblauchzehe, reichlich Salz, Pfeffer und etwas Petersilie.

Je nach Tagesform und Glück gelingen die Fleischpflanzerl mal besser, mal schlechter. Fredl Fesl fehlte es an Salz, Günther Maria Halmer hätte einen Schuss Senf in den Teig getan, aber gegessen haben sie die Fleischpflanzerl alle, einschließlich der Vegetarierin Saskia Vester!

Mittlerweile hat die BR-Sendereihe eine große und treue Zuschauerschar. Auch die ersten *Gipfeltreffen*-Bücher haben viele Leser gefunden und immer mehr Menschen wollen die *Gipfeltreffen* nicht nur nachlesen, sondern auch nachgehen. Und so möchte ich natürlich auch in diesem Buch praktische Anfahrts- und Aufstiegsbeschreibungen liefern, die nicht nur den genauen Weg auf den Gipfel weisen, sondern auch Tipps zu besonders schönen

»Hunger? Ja, wegen der Brotzeit sind wir ja hauptsächlich raufgegangen.«
(Fredl Fesl)





Ausblicken, Rast- und Einkehrmöglichkeiten sowie über Schwierigkeitsgrade, Kindertauglichkeit der Touren und Gehzeiten geben. Dabei gilt natürlich, dass die Gehzeiten immer nur einfach, d.h. vom Parkplatz auf den Gipfel, gerechnet sind. Planen Sie bei Ihrer Tour also den Rückweg mit ein.

Die Angaben zu den Schwierigkeitsgraden und den Gehzeiten gelten dabei nur für trockenes Wetter. Sobald es in den Bergen regnet, stürmt oder neblig ist, wird aus der harmlosesten Wanderung ein rutschiges, abenteuerliches und oft gefährliches Unterfangen, und die Gehzeiten verlängern sich bedeutend.

Wie die beiden ersten *Gipfeltreffen*-Bücher ist dies aber auch ein Lese- und Bilderbuch, in dem die Bergtouren und Gespräche mit meinen Gästen in Worten und Bildern nacherzählt sind. Viele ältere Menschen schreiben mir, dass sie die Bücher so gerne lesen, weil sie selbst gesundheitlich nicht mehr in der Lage sind, die Gipfel, die sie von früher kennen, zu besteigen. Beim Lesen haben sie aber das Gefühl, trotzdem dabei gewesen sein zu dürfen.

Sehr glücklich bin ich über die Gästerauswahl der zwölf Touren in den vergangenen zwei Jahren. Egal ob es Willy Astor war oder Claudia Schlenger, Frank-Markus Barwasser oder Abtprimas Notker Wolf, Saskia Vester oder Alois Glück, um nur einige zu nennen: Mit allen war es ein Genuss, unterwegs zu sein, alle nahmen sich trotz voller Terminpläne Zeit, hatten große Lust am Gespräch und ließen mich in ihr Seelenleben blicken. Dass Fredl Fesl, ein Idol meiner Jugend, trotz seiner schweren Krankheit zum Ratschen auf den Rauschberg mitgegangen ist, war einer meiner ganz persönlichen *Gipfeltreffen*-Höhepunkte.





Auch dieses Mal wechseln sich in der Auswahl der Berge Gipfelklassiker mit unbekanntem Geheimtipps ab. Aber ob Rotwand oder »Hundertzehner« – fast immer war uns das Wetterglück hold. Auch wenn oft Unwetter drohten oder liegen gebliebene Schneereste den Aufstieg erschwerten, am Ende der zwölf *Gipfeltreffen*-Touren waren wir immer glücklich, dankbar für einen gelungenen Tag.

An dieser Stelle möchte ich auch dem *Gipfeltreffen*-Team ein paar Worte widmen. Es ist erstaunlich, zu welcher kreativen Einheit dieses Team zusammengewachsen ist. Fast schweigend, in oft »blindem Verständnis« arbeiten zehn Menschen auf dem Berg an einem optimalen Ergebnis. Oft äußern meine Gesprächspartner ihre Verwunderung darüber, dass keine lauten Kommandos oder »besonders wichtige« Ansagen gemacht werden, wie sonst bei Fernsehproduktionen üblich.

Namentlich herausheben möchte ich dabei den Mann im Team, der, wie ich, alle 36 Folgen des *Gipfeltreffens* mitgemacht hat: Stephan Nöbauer, der mit seiner tragbaren Steadicam die Gespräche oft rückwärts bergauf gehend filmt, ist mit Sicherheit das »zweite Gesicht« der Sendung. Seine Physis, aber auch sein Auge und Verständnis für den passenden Moment und die Inhalte der Situation sind herausragend.

Und so stelle ich Ihnen in diesem Buch die zwölf neuen *Gipfeltreffen* vor. In der Hoffnung, dass es mir wieder gelungen ist, hilfreiche Tipps, unerwartete Gesprächswendungen und ganz persönliche Lebensweisheiten, aber auch so manche in der Fernsehsendung unerwähnte Randbegebenheit festzuhalten, die Lust auf's Weiterschmökern und vielleicht sogar auf's Nachgehen machen. ■

»Jetzt hat er mich doch noch ins Schwitzen gebracht, der Schmidbauer.«
(Monika Baumgartner)





»Ein Kalauer zwischendurch erhellt das Gemüt«
Mit Willy Astor auf der Bodenschneid



Anfahrt

A 8
Ausfahrt Weyarn
**Richtung Miesbach/
Schliersee/Bayrischzell/
Spitzingsee**
Untere Firstalm

Von München aus fahren Sie auf der A 8 Richtung Salzburg bis zur Ausfahrt Weyarn. Über Miesbach und Hausham fahren Sie weiter nach Schliersee. Auf der Hauptstraße kommen Sie am Schliersee vorbei, Richtung Bayrischzell. Kurz nach Schliersee biegen Sie rechts nach Spitzingsee ab. Auf dem Spitzingseesattel halten Sie sich rechts – weg von der Hauptstraße – Richtung Untere Firstalm. Auf dem Wanderparkplatz »Untere Firstalm« können Sie parken.

Gipfelweg

Wegzeit:
ca. 1 1/2 Stunden

Einkehrmöglichkeiten:
Untere Firstalm (ganz-
jährig geöffnet, in den
Sommermonaten Dienstag

Ruhetag)

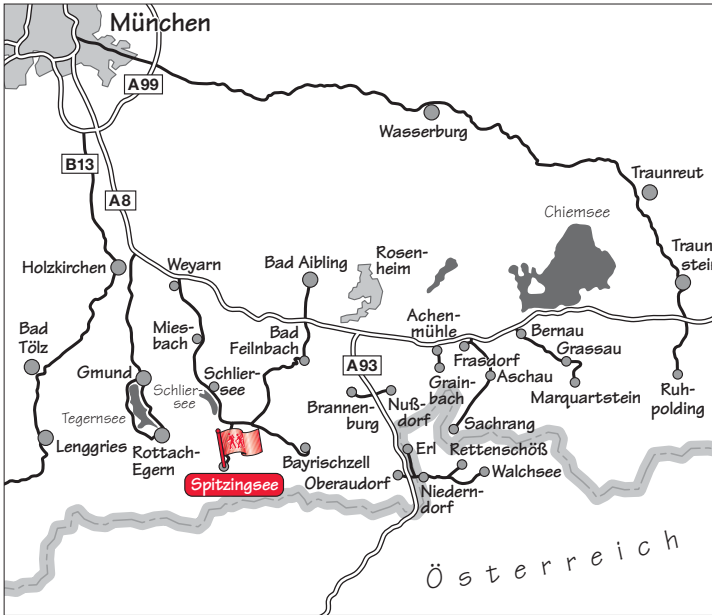
Obere Firstalm (ganz-
jährig und täglich
geöffnet)

Vom Parkplatz aus gehen wir in einer guten halben Stunde auf dem breiten Forstweg bis zur Unteren Firstalm. Diese wird seit Jahren von ausgesprochen freundlichen Wirten betrieben, bei denen sich eine ausgiebige Speck- und Kasbrettlbrotzeit auf dem Rückweg auf jeden Fall lohnt. Von hier führt uns ein gut befestigter Steig in 10 Minuten vorbei an der Oberen Firstalm.

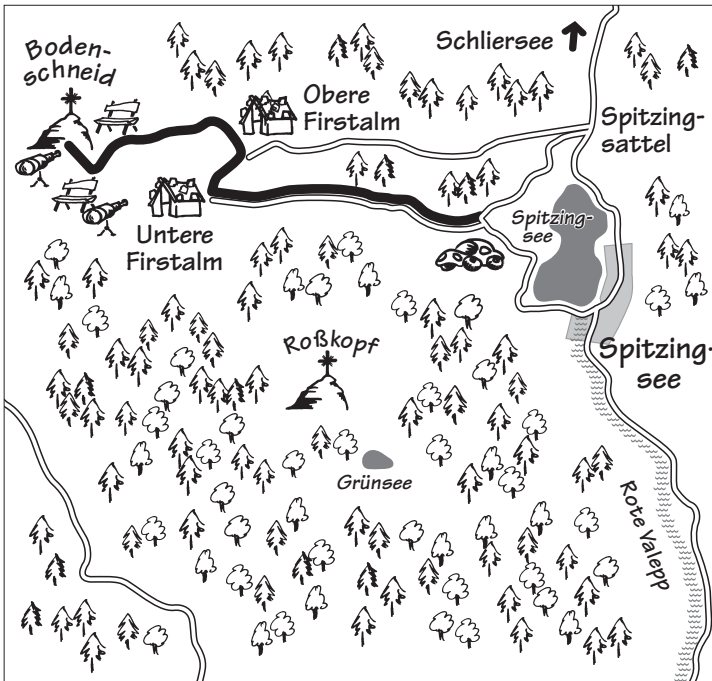
Wir passieren die Obere Firstalm und wandern auf dem schmalen Förstersteig, immer der Beschilderung »Bodenschneid« folgend, zunächst auf einem versteckten, schmalen Pfad durch einen traumhaften Bergwald. Gerade im Spätherbst fällt die milde Sonne schräg durch die bunten Laubbäume, wodurch beeindruckende Lichtstimmungen entstehen.

Nach etwa 20 Minuten erreichen wir eine nach Südosten hin offene Flanke und sehen das erste Mal den Spitzingsee unter uns. Weitere 20 Minuten später führt uns der Aufstieg über einen sehr steilen und schmalen Steig auf den Gipfelrücken der Bodenschneid. Bei Regen oder feuchtem Boden ist dieser Steig sehr rutschig und nur wirklich trittsicheren Wanderern zu empfehlen.

Auf dem Gipfelrücken angekommen wenden wir uns nach rechts und wandern etwa 10 Minuten bei herrlicher Rundumsicht nordwärts zum mächtigen Gipfelkreuz der Bodenschneid.



So kommen Sie hin



So kommen Sie hinauf

-  Parkplatz
-  Aussichtspunkt
-  Brodzeit-alm
-  Brodzeit-Bankerl
-  Gipfel
-  Gipfeltreffen-Weg
-  alternative Wege

Die Bodenschneid

1669 Meter
Am Spitzingsee

Schon als kleiner Junge war ich öfter im Spitzingseegebiet, allerdings immer nur im Winter. Auch heute gehen wir gelegentlich mit dem Schlitten hinauf zu den Firstalmen, um dort mit den Kindern Brotzeit zu machen und dann ins Tal hinunterzubreuen. Und immer habe ich mich gefragt, wie wohl der wunderschöne Berg heißt, der im Westen über dem beliebten Skigebiet thront. Schließlich klärte mich die Wirtin der Unteren Firstalm auf meiner ersten Spitzing-Sommer-Wanderung auf: »Des is die Bodenschneid, a ganz a schena Berg. Da muasst amoi naufgeh zum ratschen, Schmidbauer!«, und erklärte mir die Aufstiegsroute über den sogenannten Jägersteig.

Noch am selben Tag schaute ich mir den so gelobten Berg an und war restlos begeistert – nicht nur von der Schönheit und der Vielfalt des Aufstieges über den Jägersteig, sondern auch von der wunderbaren Gipfelaussicht der Bodenschneid. Tegernsee, Schliersee, Spitzingsee: Gleich drei Seen glitzerten unter mir in der Sonne, von den Rundblicken auf das Voralpenland und die Alpenkette ganz zu schweigen ...

Die Bodenschneid ist über verschiedene Wege zu erreichen, aber der Weg über die Firstalmen und den Jägersteig ist sicherlich der am wenigsten frequentierte, vielleicht auch, weil die Passage kurz unter dem Gipfelrücken sehr steil ist und rutschig sein kann. Doch der Weg durch den »Zauberwald« kurz nach der Oberen Firstalm und die ersten Blicke auf den tiefgrünen Spitzingsee lassen das letzte anstrengende Stückchen im Steilhang des Jägersteigs schnell vergessen.

Am Gipfel erscheint das riesige Kreuz auf dem mächtigen Betonsockel ein wenig überdimensioniert, aber der beste Platz für die Brotzeit ist ohnehin nur ein paar Meter weiter auf den exponierten Felsen. Für Kinder scheint mir dieser Platz allerdings eher riskant, weil es rundherum doch sehr abschüssig ist. Aber es gibt ja auch den sanften westlichen Wiesenhang ein paar Meter vor dem Gipfel, der vor allem in den Nachmittags- und Abendstunden genauso schön ist.



Willy Astor



Als Willy Astor am Morgen des 4. Oktober 2007 am Firstalm-Parkplatz in einem hochmodischen grellrosa Hemd aus dem Auto steigt, schaut es gar nicht gut aus für unser *Gipfeltreffen*. Bei gerade mal 5 Grad Außentemperatur lässt uns ein kalter Nieselregen frösteln. Nach kurzer Beratung beschließen wir, es an einem anderen Tag nochmals zu versuchen und fahren hinunter zum Schliersee für ein Weißwurstfrühstück. Trotz des deprimierend trüben Wetters ist Willy Astor bester Laune und erklärt sich sofort bereit, es trotz seines engen Terminkalenders zum nächstmöglichen Zeitpunkt erneut zu versuchen. Wenige Tage ist es ein strahlend schöner Herbstmorgen, als wir uns am Ufer des Spitzingsees auf den Weg hinauf zur Bodenschneid machen.

»Ich bin schon ein Wort-Junkee, ein Süchtiger. Aber das ist eine schöne Sucht.«

Das erste Mal hat ein *Gipfeltreffen*-Gast ein Instrument dabei. Willy Astor, heute im knallroten Pulli, hat eine kleine Gitarre auf den Rücken geschnallt, eine wertvolle »Terzgitarre mit kurzer Mensur«, wie er mir später auf dem Gipfel verraten wird. Ich kenne und schätze Willy seit vielen Jahren, und so ist es für mich keine Überraschung, dass sich der so extrovertierte und schlag-





fertige Bühnenkünstler in dieser eher intimen Situation als zurückhaltender, fast schon scheuer Gesprächspartner erweist, der in einem Zwiegespräch gar nicht so sicher und selbstbewusst ist wie mit dem Mikrofon in der Hand vor Tausenden Menschen.

Aber schon bald weicht die Zurückhaltung einer unverblünten Erzählfreude, als Willy über seine Kindheit in einem als »Glascherbenviertel« verrufenen Münchner Stadtteil berichtet: »Ich kann meine Kindheit im Hasenberg im Nachhinein nur als behütet betrachten. Ich hab alles gehabt, was man als Kind braucht: Eine Wiese, Freunde, einen Fußball. Mehr hast du zum Glücksein nicht gebraucht damals.« Das erste Instrument in Willys Kindheit ist ein Akkordeon. Er beherrscht das Instrument bald so gut, dass er zu diversen Schrebergarten-Nachbarschaftsfeiern eingeladen wird, um dort vor der entzückten Elterngeneration das Kufsteinlied und den Schneewalzer zum Besten zu geben. Schon bald aber merkt er, dass man bei den Mädchen mit einer Gi-

»Ich habe keine Angst vor dem Altwerden, weil ich fühle mich immer noch als Kind. Und ich glaube, das wird bei mir auch mit 70 noch so sein.«



»Ich bin ein glücklicher Mensch, zumindest beruflich. Privat habe ich schon die eine oder andere Watschen gekriegt, die mich niedergestreckt hat.«

tarre mehr Eindruck machen kann und lernt deshalb Gitarre spielen: »Für mich war die Gitarre damals der Sechser im Lotto mit Zusatzzahl und Jackpot auch noch dazu. 35 Millionen Sterne haben sich über mir aufgetan. Das war im Prinzip ja auch meine erste große Liebe.«

Von nun an übt der junge Willy, der bereits mit 14 Jahren eine Lehre bei BMW anfang, nach Feierabend viele Stunden auf seinem geliebten Instrument, bis er erschöpft, aber glücklich ins Bett fällt. Längst hat er beschlossen, es nach der Ausbildung mit der Kunst zu versuchen. Die ersten Jahre seiner Musikerkarriere sind geprägt von konstantem Misserfolg. Er schreibt Lieder und ist auf der Suche nach dem eigenen Stil. Das Publikum aber bleibt aus oder lässt sich an den Fingern zweier Hände abzählen. Hatte er Zweifel? »Ein guter Künstler ist geprägt von Selbstzweifeln. Wenn du mal zu zweifeln aufhörst, dann kannst du deinen Beruf an den Nagel hängen.« Der Durchbruch kommt, als er ver-

stärkt auf sein Talent als Wort-Künstler setzt und endlich Fernsehen und Radio auf ihn aufmerksam werden. Dann geht alles sehr schnell ... und aus den spärlich gefüllten Sälen werden innerhalb weniger Jahre ausverkaufte Hallen.

Als wir auf dem steilen Grat vor dem Wiesenrücken zum Gipfel ordentlich ins Schwitzen kommen, erklärt Willy seine Zurückhaltung im privaten Leben und seine Skepsis gegenüber neuen Bekanntschaften: »Ich bin privat eher ein scheuer Mensch. Ich brauche eine gewisse Zeit, bis ich mich öffne und Vertrauen entwickle.« Zu oft wurde er enttäuscht, wenn er sich vermeintlichen guten Freunden anvertraut hat: »Ich habe viele Freunde, aber ich habe sehr wenig mir wirklich nahestehende Freunde.«

Kurz unterhalb des Gipfels erzählt Willy über seine Tochter Anouschka und seine Freundin Linda, die momentan wichtigsten Frauen in seinem Leben, bei denen er sich »gut gelitten« fühlt. Und als er dann auf seine große Sehnsucht nach einer »richtigen Familie« kommt, erzählt er so intensiv, dass er erst gar nicht mitbekommt, dass er den Gipfel erreicht hat und längst am Steinsockel des Stahlkreuzes lehnt.

»Ich bin nicht unbedingt ein Bergfex. Ich habe eine unheimliche Liebe zum Meer. Ich brauche das Meer viel mehr als die Berge.«



»Mein erstes Programm waren sechs Lieder von mir und vier Beatles-Songs. Mein Minusrekord waren vier Zuschauer in München.«



Die Gipfelbrotzeit vergeht wie im Flug. Wir plaudern über das Kochen, eine von Willys großen Leidenschaften: »Kochen ist etwas, was ich wirklich kann. Das ist einer der elementaren Genüsse: Für jemanden etwas kochen.« Willy fühlt sich sichtlich wohl und geborgen. Und so erzählt er das erste Mal öffentlich von einem der schlimmsten Erlebnisse seines Lebens, als er mit seiner Freundin den verheerenden Tsunami am 26. Dezember 2004 im thailändischen Khao Lak nur überlebte, weil er gerade auf einem Tauchgang auf offener See war. Dieses Erlebnis hat ihn sehr beeindruckt und seine Demut vor dem eigenen Lebensglück vertieft: »Wenn ich nachdenke über das, was mir bis jetzt widerfahren ist, dann bin ich schon jemand, der auf die Sonnenseite gefallen ist.« Zum Ende des Gipfelgesprächs holt er dann doch noch die Gitarre hervor und singt einen erst kürzlich geschriebenen Blues. Als ich mich danach schließlich von ihm verabschieden will, drückt er mir die Gitarre in die Hand und so habe ich die Gelegenheit, vor der atemberaubenden Kulisse der Bayerischen Alpengipfel mein selbst komponiertes *Gipfeltreffen*-Schlusslied endlich einmal live zu spielen.

Am nächsten Tag erreicht mich am frühen Nachmittag eine SMS. Sie ist von Willy Astor. Er sitzt gerade mit seiner Freundin auf dem Gipfel der Bodenschneid in der Sonne und sendet mir viele Grüße ... ■

Willy Astor



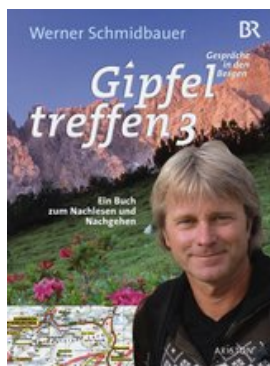
»Wenn ich daran denk,
im Pausenhof, ein Apfel
und ein Streichwurst-
brot: Wenn sich das
dann im Mund so
vermischt, dieser
Geschmack ist auch ein
Gefühl von Heimat.«





»Für mich sind die Berge geradezu lebensnotwendig«
Mit Konstantin Wecker auf dem Karkopf





Werner Schmidbauer

Gipfeltreffen 3

Gespräche in den Bergen. Ein Buch zum Nachlesen und Nachgehen

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 16,0 x 22,0 cm
ISBN: 978-3-7205-4058-2

Ariston

Erscheinungstermin: Oktober 2008

Das neue Buch zur Erfolgsserie des Bayerischen Rundfunks

Ein Buch zum Nachlesen und Nachgehen

Seit nunmehr 5 Jahren gibt es die bekannte Fernsehsendung GIPFELTREFFEN mit dem beliebten Moderator und Liedermacher Werner Schmidbauer. Auch 2008 gibt es 12 neue Wanderungen in den Bergen mit interessanten und prominenten Persönlichkeiten. In seinem dritten Buch zur Erfolgsserie erzählt Werner Schmidbauer in gewohnt unterhaltsamer Manier von den ungewöhnlich offenen Gesprächen mit seinen Gästen und bietet wie immer Weg- und Anfahrtsbeschreibungen. Das besondere Buch – zum Nachlesen und Nachgehen.